

# Ein Dank an die Neustädter

Helga Mack-Hamprecht versucht, das Elend in den Lagern auf Lesbos zu lindern und zeigt sich sehr berührt über die Hilfe aus ihrer alten Heimat

VON PATRICK LAUER

NEUSTADT / KÖLN - Dass Helga Mack-Hamprecht gelassen klingt, ist an und für sich schon erstaunlich, lebte sie die vergangenen Wochen doch in einer Art Dreieck des Schreckens. Nicht nur, dass die 75-jährige gebürtige Neustädterin, die seit nunmehr über 50 Jahren im Rheinland lebt, in ihrem Alter zur Hauptrisikogruppe in Sachen Corona zählt - nein, sie musste auch noch miterleben, wie ihr eigener 42-jähriger Sohn am Covid-19-Virus erkrankte. Darüber hinaus ist die langjährige Familientherapeutin nach wie vor unmittelbar mit dem Elend der Flüchtlinge auf der griechischen Insel Lesbos konfrontiert.

Das Wichtigste vorweg: Helga Mack-Hamprechts Sohn, leitender Virologe an der Universität in Oldenburg, ist mittlerweile genesen, auch wenn die Symptome „sehr stark“ waren, wie seine Mutter gegenüber der FLZ am Telefon berichtete. „Ich hab' das ja am Anfang unterschätzt, aber jetzt ist uns diese Corona-Geschichte doch sehr nahegekommen“, sagt sie. Mittlerweile habe ihr Sohn seinen Dienst wieder angetreten - als Virologe sei sein Einsatz gefragt denn je. Nun endlich habe sie Zeit, sich zu bedanken - ganz konkret: Bei den Bewohnern ihrer Geburtsstadt.

Zur Erinnerung: Im Februar, noch vor Beginn der Corona-Krise hierzulande, war Helga Mack-Hamprecht wieder einmal zu Gast in ihrer alten Heimat, um Freunde und Verwandte zu besuchen. Mit im Gepäck hatte sie damals schon ein Anliegen, mit dem sie sich seit Monaten befasst - das Elend der Flüchtlinge auf der griechischen Insel Lesbos. „Wenn ich sehe, dass es dort schon am notwendigsten Essen fehlt, dann muss man doch etwas tun“, hatte sie damals im FLZ-Gespräch gesagt und eine Paketsammelaktion vorgestellt.

Die Reaktion, die der betreffende FLZ-Artikel in Neustadt und dem Umland ausgelöst hatte, habe sie dann „einfach überwältigt“. Rund 70 Pakete hätten die von ihr vorgestellte Hilfsorganisation „Hoffnung leben“ aus dem Aischgrund erreicht, rund 2000 Euro seien gespendet worden. Besonders eine Zuwendung ist Helga Mack-Hamprecht im Gedächtnis geblieben: „Als ich noch ein Kind war, da habe ich mit anderen Kin-



Zahlreiche Hilfspakete, die wegen der Grenzschließungen derzeit nicht zugestellt werden können, lagert Helga Mack-Hamprecht aktuell in ihrer Wohnung. Derzeit könne man den Flüchtlingen auf den griechischen Inseln nur noch mit Geldspenden helfen. Foto: privat

den in den Jahren nach dem Krieg auf den Straßen und Wiesen in Neustadt gespielt. Wir waren echte ‚Straßenkinder‘ - es gab ja damals nicht viel für uns. Und da war dieses eine Mädchen, das so gar nichts hatte, die zu den Allerärmsten gehörte. Wir wurden Freundinnen - über Jahre hinweg.“ Genau dieses kleine Mädchen von damals, heute wie auch Helga Mack-Hamprecht selbst hoch in den 70ern und „beileibe nicht begütert“, habe allein 1000 Euro gespendet und sich bei ihr gemeldet.

„Das hat mich sehr, sehr berührt.“ Derzeit stapeln sich im Haus von Helga Mack-Hamprecht viele Pakete, die nicht mehr rechtzeitig vor den Grenzschließungen abgesandt werden konnten. „Wir hoffen, dass wir die in zwei bis drei Monaten wieder zustellen können“, sagt die Wahlrheinländerin. Bis dahin hoffe man weiterhin auf Geldspenden - auch mit kleinen Beträgen könne schon unglaublich viel erreicht werden.

Ursula Zednick, die Bonnerin, die die Hilfsorganisation für das Flücht-

lingslager in Lesbos ins Leben gerufen hat, konzentrierte sich mittlerweile darauf, über anerkannte Flüchtlinge, die bereits seit Jahren auf der Insel leben, zu helfen. So finanziere man derzeit das Essen für diejenigen, die sich als Übersetzer und Unterstützer der Geflüchteten und des medizinischen Personals im Krankenhaus des Städtchens Mythelini zur Verfügung stellen, man spende Geld für rund 50 bis 60 Personen in der Stadt, die durch das Ausbleiben der Touristen keine Lebensgrundlage mehr hätten und unterstütze einen Syrer, der dort ein Restaurant führe und ebenfalls eine Reihe Notleidender mit Essen versorge. Zur Verdeutlichung: Mit dem Geld aus Deutschland wird den besagten 60 Menschen jeweils ein reichhaltig belegtes Sandwich zu je 2,50 Euro finanziert - ihre Hauptmahlzeit des Tages. Für die Geflüchteten in den Lagern betrage die vom griechischen Staat zugeteilte Tagesration aktuell 1000 Kalorien - als not-

wendiger Tagesbedarf eines durchschnittlichen Jugendlichen gilt das Doppelte.

„Schande“ für Europa und Deutschland

Helga Mack-Hamprecht könnte noch mehr erzählen, erhält sie doch von Ursula Zednick fast täglich die Berichte über Hunger, Not und Elend, mit denen sich auf Lesbos die Geflüchteten und vermehrt auch die Einheimischen konfrontiert sehen. Doch abseits einer gewissen Verzweiflung, die sich einstellt, spürt die 75-Jährige mittlerweile auch Wut: „Über 200000 deutsche Touristen sind von der Bundesregierung aus aller Welt nach Hause geholt worden. Aber wenn es darum geht, ein paar Hundert hungernde Kinder aus einem Lager, in dem sie unter unmenschlichen Bedingungen mitten in Europa dahinvegetieren, hierher zu bringen, scheint das für Deutschland und Europa plötzlich unmöglich zu sein. Das ist eine Schande.“

## Eine Mahlzeit pro Tag

Weiterhin sammelt die Organisation „Hoffnung leben e.V.“ mit Hauptsitz in Bonn, für die Helga Mack-Hamprecht die Öffentlichkeitsarbeit übernimmt, Spenden für die Flüchtlinge und mittlerweile auch für Einheimische auf Lesbos. In erster Linie geht es darum, den Menschen und vor allem Kindern und Jugendlichen wenigstens einmal am Tag eine ordentliche Mahlzeit zukommen zu lassen. Hilfspakete mit Hygiene-Produkten, Kleidung oder Decken, so sagt Helga Mack-Hamprecht, könnten hingegen derzeit nicht mehr nach Griechenland gesandt werden - das dort zu Beginn des Jahres eingerichtete „Warehouse“ einer englischen Hilfsorganisation, das deren Verteilung übernommen hatte, musste im Zeichen der Corona-Krise schließen. Geldspenden jedoch können weiterhin überwiesen werden - jeder Cent werde, so Mack-Hamprecht, den Notleidenden zu Gute kommen. Gespendet werden kann unter dem Stichwort „Lesbos-Hilfe“ und mit dem Empfängername „Hoffnung leben e.V.“ unter IBAN DE 58 5003 1000 1076 2090 02. Weitere Infos finden sich im Netz unter [www.ursula-](http://www.ursula-zednick.de/hoffnung-leben)

[zednick.de/hoffnung-leben](http://www.ursula-zednick.de/hoffnung-leben). Für weitere Rückfragen ist auch Helga Mack-Hamprecht unter der Telefonnummer 02174/40562 erreichbar.

Wie Mack-Hamprecht weiter berichtet, habe sich Ursula Zednick allen Widrigkeiten zum Trotz entschlossen, in einer der kommenden Wochen nach Lesbos zu fliegen. Im Gepäck hat sie dann in erster Linie Stricknadeln in den verschiedensten Größen sowie Wolle in diversen Farben. Der Grund: Mittels Zulieferungen eines örtlichen Schäfers auf Lesbos, der in Corona-Zeiten seine Wolle nicht mehr verkaufen kann, wird unweit des Lagers derzeit von Flüchtlingen eine Art provisorische Spinnerei betrieben, wo die angelieferte Wolle zunächst gesäubert und dann zur Bearbeitung vor allem von syrischen Flüchtlingen gesponnen wird. Damit hofft man, Kleidung für die Herbst- und Wintermonate herstellen zu können und, so Mack-Hamprecht, „es ist auch eine Art Beschäftigungstherapie gegen den Lagerkoller“. Sollte also jemand Wolle oder Stricknadeln aktuell übrig haben, so freut sich Ursula Zednick, Johannesstraße 35, 53225 Bonn, über entsprechende Pakete. pat

